

Detlef Jericke

Die Ortsangaben im Buch Genesis

Ein historisch-topographischer und
literarisch-topographischer Kommentar

Vandenhoeck & Ruprecht



Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments

Herausgegeben von
Jan Christian Gertz, Dietrich-Alex Koch,
Matthias Köckert, Hermut Löhr,
Joachim Schaper und Christopher Tuckett

Band 248

Vandenhoeck & Ruprecht

Detlef Jericke

Die Ortsangaben im Buch Genesis

Ein historisch-topographischer und
literarisch-topographischer Kommentar

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 3 Tabellen und 5 Karten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-53610-0
ISBN 978-3-647-53610-1 (E-Book)

© 2013, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Satz: Konrad Tritsch Print und digitale Medien GmbH, Ochsenfurt
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Vorwort	11
1. Einleitung	13
1.1 Fragestellung	13
1.2 Aufbau der Arbeit	16
1.3 Methode	20
1.4 Abkürzungen	24
2. Urgeschichte (Genesis 1,1 – 11,26)	25
2.1 Eden	25
2.2 Pischon	26
2.3 Hawila	28
2.4 Gihon	29
2.5 Kusch	31
2.6 Tigris	33
2.7 Assur	34
2.8 Euftrat	36
2.9 Nod	37
2.10 Henoch	38
2.11 Ararat	39
2.12 Inselvölker	41
2.13 Babel/Babylon	42
2.14 Erech	45
2.15 Akkad	46
2.16 Kalne (Babylonien)	47
2.17 Schinar	48
2.18 Ninive	49
2.19 Rehobot-Ir	50
2.20 Kelach	51
2.21 Resen	53
2.22 Sidon	54
2.23 Gerar	56
2.24 Gaza	59
2.25 Sodom	61
2.26 Gomorra	62
2.27 Adma	63
2.28 Zebojim	64
2.29 Lescha	64

2.30	Mescha	65
2.31	Sefar	66
2.32	Ostgebirge	67
2.33	Die literarisch-topographische Inszenierung der Urgeschichte.	68
2.33.1	Übergreifende Gesichtspunkte	68
2.33.2	Die „Paradiesgeographie“ Genesis 2,(8.)10–14	69
2.33.3	Die „Völkertafel“ Genesis 10	72
2.33.4	Die „primären“ Ortsangaben in Genesis 10	75
2.33.5	Verbindungen zur Erzelterngeschichte	78
2.33.6	Überlegungen zur Diachronie	79
2.33.7	Datierung	82
3.	Abrahamgeschichte (Genesis 11,27 – 25,18)	83
3.1	Ur	83
3.2	Chaldäa	84
3.3	Kanaan	85
3.4	Haran	87
3.5	Sichem	88
3.6	Orakeleiche	92
3.7	Bergland/Gebirge (Judas)	94
3.8	Bet-El	95
3.9	Ai	97
3.10	Negeb	100
3.11	Ägypten	104
3.12	Jordangegend, (Jordanau)/Gegend	106
3.13	Sodom (s. o. 2.25)	107
3.14	Gomorra (s. o. 2.26)	107
3.15	Garten des Herrn (s. o. 2.1)	107
3.16	Zoar	107
3.17	Mamre	109
3.18	Hebron	111
3.19	Schinar (s. o. 2.17)	114
3.20	Ellasar	114
3.21	Elam	116
3.22	Adma (s. o. 2.27)	117
3.23	Zebojim (s. o. 2.28)	117
3.24	Bela (s. o. 3.16)	117
3.25	Siddimtal	117
3.26	Salzmeer	119
3.27	Aschtarot/Aschterot-Karnajim	120
3.28	Ham	122
3.29	Kirjatajim	123
3.30	Seir (s. u. 4.2)	124
3.31	El-Paran	124

3.32	Wüste (s. o. 3.31)	125
3.33	En-Mischpat	125
3.34	Kadesch-Barnea	126
3.35	Gebiet der Amalekiter	129
3.36	Hazezon-Tamar	130
3.37	Dan/Lajisch (Leschem)	133
3.38	Hoba	136
3.39	Damaskus	137
3.40	Schawetal	140
3.41	Königstal	141
3.42	Salem	142
3.43	Grenzbach Ägyptens	143
3.44	Euftrat (s. o. 2.8)	145
3.45	Schur	145
3.46	Beer-Lahai-Roi	146
3.47	Bered	147
3.48	Gerar (s. o. 2.23)	148
3.49	Beerscheba	148
3.50	Paran/Wüste Paran	150
3.51	Philisterland	152
3.52	Morija	153
3.53	Kirjat-Arba	155
3.54	Machpela	156
3.55	Mesopotamien/Aram Naharajim	157
3.56	Stadt Nahors	158
3.57	Morgenland (s. u. 4.12)	159
3.58	Hawila (s. o. 2.3)	159
3.59	Assur (s. o. 2.7)	159
3.60	Die literarisch-topographische Inszenierung der Abrahamgeschichte	159
3.60.1	Übergreifende Gesichtspunkte	159
3.60.2	Literarische Bezüge zur Frühgeschichte Israels („Kleine Frühgeschichte“)	161
3.60.3	Modifizierung der Exodusthematik	162
3.60.4	Genesis 15–19	165
3.60.5	Die „Negeb-Erzählungen“ Genesis 20–22	168
3.60.6	Diaspora	169
3.60.7	Verbindungen zu den anderen Teilen des Buchs Genesis	174
3.60.8	Überlegungen zur Diachronie	176
3.60.9	Datierung	178
4.	Jakobgeschichte (Genesis 25,19–37,1)	180
4.1	Paddan-Aram	180

4.2	Edom/Seir	180
4.3	Gerar (s. o. 2.23)	184
4.4	Ägypten (s. o. 3.11)	184
4.5	Esek	184
4.6	Sitna	185
4.7	Rehobot	185
4.8	Beerscheba (s. o. 3.49)	186
4.9	Haran (s. o. 3.4)	186
4.10	Bet-El (s. o. 3.8)	186
4.11	Lus	186
4.12	Land der Söhne des Ostens	187
4.13	Kanaan (s. o. 3.3)	188
4.14	Strom (s. o. 2.8)	188
4.15	Gilead (Landschaft)	188
4.16	Jegar-Sahaduta	190
4.17	Gal-Ed	192
4.18	Mizpa	192
4.19	Mahanajim	192
4.20	Seir (s. o. 4.2)	194
4.21	Jordan	194
4.22	Jabbok	196
4.23	Penuël	197
4.24	Sukkot (Jordantal)	200
4.25	Sichem (s. o. 3.5)	201
4.26	Träneneiche	201
4.27	Efrata	202
4.28	Betlehem	203
4.29	Migdal-Eder	204
4.30	Mamre (s. o. 3.17)	206
4.31	Kirjat-Arba (s. o. 3.53)	206
4.32	Hebron (s. o. 3.18)	206
4.33	Dinhaba	206
4.34	Bozra	207
4.35	Land der Temaniter/Teman	207
4.36	Awit	209
4.37	Masreka	210
4.38	Rehobot am Strom/Rehobot-Nahar	210
4.39	Pagu	212
4.40	Die literarisch-topographische Inszenierung der Jakobgeschichte	212
	4.40.1 Übergreifende Gesichtspunkte	212
	4.40.2 Kanaan als Jakobs Land	213
	4.40.3 Exil und Diaspora	218

4.40.4	Verbindungen zu den anderen Teilen des Buchs	
	Genesis	222
4.40.5	Überlegungen zur Diachronie	222
4.40.6	Datierung	226
5.	Josefgeschichte (Genesis 37,2 – 50,26)	228
5.1	Sichem (s.o. 3.5)	228
5.2	Tal von Hebron	228
5.3	Dotan	228
5.4	Gilead (s.o. 4.15)	230
5.5	Ägypten (s.o. 3.11)	230
5.6	Adullam	230
5.7	Timna	231
5.8	Enajim	234
5.9	Land der Hebräer	235
5.10	Nil	236
5.11	On	237
5.12	Kanaan (s.o. 3.3)	238
5.13	Goschen	238
5.14	Beerscheba (s.o. 3.49)	240
5.15	Paddan-Aram (s.o. 4.1)	240
5.16	Ramses	240
5.17	Lus (s.o. 4.11)	242
5.18	Efrata (s.o. 4.27)	242
5.19	Bethlehem (s.o. 4.28)	242
5.20	Machpela (s.o. 3.54)	242
5.21	Mamre (s.o. 3.17)	242
5.22	Goren-Atad	242
5.23	Jordan (s.o. 4.21)	243
5.24	Abel-Mizrajim	243
5.25	Die literarisch-topographische Inszenierung der Josefgeschichte	244
5.25.1	Übergreifende Gesichtspunkte	244
5.25.2	Modifizierung der Exodusthematik	246
5.25.3	Kanaanäische Toponyme in der Josefgeschichte	249
5.25.4	Diaspora	252
5.25.5	Überlegungen zur Diachronie	254
5.25.6	Datierung	258
6.	Zusammenfassung: Die Ortsangaben im Buch Genesis	260
6.1	Übergreifende Gesichtspunkte	260
6.2	Diaspora	261
6.3	Kanaan	263
6.4	Überlegungen zur Diachronie und zur Datierung	264

6.5	Urgeschichte und Erzeltern	265
7.	Literatur	267
8.	Tabellen	337
	Tabelle 1: Die Ortsangaben in alphabetischer Reihenfolge	337
	Tabelle 2: Die Verteilung der Ortsangaben	343
	Tabelle 3: Die Ortsangaben in vermeintlich priester(schrift)lichen Texten der Genesis	349
9.	Karten	351

Vorwort

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts „Die Ortsangaben im Buch Genesis“ an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg. Dem Leiter des Forschungsvorhabens, Herrn Prof. Dr. Jan Christian Gertz, danke ich sehr herzlich für die vielfältige Unterstützung, seine Geduld und sein Vertrauen in meine Arbeit. Für die Aufnahme des Manuskripts in die „Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments“ danke ich den Herausgebern der Reihe. Ebenfalls danke ich dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, namentlich Herrn Christoph Spill, für die geduldige und aufmerksame Betreuung des Manuskripts. Darüber hinaus sei ein vielfältiger Dank ausgesprochen allen denjenigen, die diese Arbeit befördert haben. Prof. Dr. Ronny Reich, Haifa und Jerusalem, hat mir wichtige Hinweise zu seinen Grabungen in Jerusalem gegeben, insbesondere zu allen Fragen, die mit Gihon in Verbindung stehen. Herr Privatdozent Dr. Peter Stein, Jena, hat mir schwer zugängliche Literatur zu den altsüdarabischen Ortsnamen besorgt. Herr Josef Cernohous, Heidelberg, der an unserem Forschungsprojekt als wissenschaftliche Hilfskraft arbeitet, hat in verdienstvoller Weise das Literaturverzeichnis bearbeitet. Bei vielen technischen Fragen hat mich mein Heidelberger Kollege Friedrich-Emanuel Focken unterstützt. Vor der Alttestamentlichen Sozietät der Heidelberger Theologischen Fakultät sowie vor der gemeinsamen Alttestamentlichen Sozietät der Theologischen Fakultäten der Universitäten Rostock und Greifswald konnte ich mehrfach Teile des Manuskripts vorstellen. Für die kritischen und konstruktiven Anregungen danke ich allen Teilnehmenden, namentlich Herrn Prof. Dr. Hermann Michael Niemann, Rostock, und Herrn Prof. Dr. Stefan Beyerle, Greifswald, für die freundlichen Einladungen zu ihren Sozietätssitzungen. Nicht zuletzt möchte ich meiner Frau ganz herzlich danken, die einen großen Teil der mühsamen Korrekturarbeit übernommen hat. Alle Fehler, Missverständnisse und Unklarheiten, die im Text geblieben sind, gehen auf meine Verantwortung.

Heidelberg, im März 2013

Detlef Jericke

1. Einleitung

1.1 Fragestellung

Das Buch Genesis enthält über 120 Ortsangaben (Toponyme), womit neben Ortsnamen im engeren Sinn auch Landschafts- und Gewässernamen in die Zählung einbezogen sind (Tabelle 1). Dabei ist ein geographischer Horizont zu erkennen, der von Ostafrika über den östlichen Mittelmeerraum und Armenien bis in das Zweistromland mit den östlich daran angrenzenden Bergländern reicht (Karten 1–5). Dieser weitgespannte Bogen entspricht den erzählenden Überlieferungen der Genesis, welche die Herleitung der Größe „Israel“ aus der uranfänglichen Welt und den ersten von Gott geschaffenen Menschen darstellen. Das Buch bietet also im weitesten Sinn eine literarische Konstruktion der Vor- und Frühgeschichte Israels. Daher war und ist für die historisch-kritische Erforschung der Genesis die Frage nach der Lagebestimmung der einzelnen Toponyme von großem Interesse, da die Ortsangaben Anhaltspunkte für zeitgeschichtliche und lebensweltliche Erfahrungen der Verfassenden geben können. Das hier vorgelegte Buch kommentiert alle im Buch Genesis genannten Ortsangaben in historisch-topographischer Hinsicht, also in Hinsicht auf eine mögliche Lagebestimmung (Lokalisierung). Daneben werden Aspekte der literarischen Topographie besprochen, d. h. es wird untersucht, welche Funktion die Ortsangaben für das inhaltliche Verständnis kleinerer oder größerer Erzählabschnitte haben könnten. Insofern stellt die Studie einen ersten Versuch einer umfassenden Bearbeitung der topographischen Fragen zum Buch Genesis dar und verbindet dabei Grundlagenforschung (historische Topographie) mit Impulsen für die inhaltliche Auslegung der Texte. Darüber hinaus zeigt sich, dass die biblische Topographie ein Arbeitsfeld ist, auf dem nach wie vor Fragestellungen der historisch-kritischen Exegese und der archäologischen Forschung zu den biblischen Ländern konstruktiv zusammengeführt werden können.

Das Interesse an der Lokalisierung biblischer Toponyme beginnt bereits in alttestamentlicher Zeit. Zumindest in Einzelfällen geben die Texte Hinweise auf die Lage der genannten Orte. Im Buch Genesis wird etwa Machpela, der Ort der Erzelterngräber, als „bei Mamre“ liegend beschrieben (Gen 23,17.19; 25,9; 49,30), und zu Mamre wiederum wird gesagt, der Platz liege „bei Hebron“ (Gen 13,18). Deutlicher wird das Bemühen, biblische Orte für die Leser/Hörer identifizierbar zu machen, ab der hellenistischen Zeit (3./2. Jh. v. Chr.). Die Septuaginta (LXX) erklärt unbekannte Toponyme durch zeitgenössisch bekannte Ortsangaben, wenn sie etwa Ararat mit „Armenien“ (Jes 37,38; vgl. Gen 8,4) oder Schinar mit „Babylonien“ übersetzt (Jes 11,11; vgl. Gen 10,10;

11,2; 14,1.9). In hasmonäischer und römischer Zeit (2. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr.) wird Jerusalem zu einem geographischen Fixpunkt, von dem aus die Lage verschiedener Orte wie Bet-Zur (2Makk 11,5), Skythopolis (2Makk 12,29), Emmaus (Luk 24,13) oder Betanien (Joh 11,18) mittels numerischer Entfernungsangaben festgelegt wird. Ein erster Höhepunkt biblischer Topographie war die Zeit der frühen Kirche, als die biblischen Orte für die christliche Erinnerungskultur eine entscheidende Rolle spielten. Das Interesse an den alt- und neutestamentlichen Orten schlug sich in Pilgerreisen und entsprechenden Berichten nieder¹. Die für die biblische Topographie wichtigsten Dokumente dieser Zeit sind das Onomastikon der biblischen Ortsnamen des Bischofs Eusebius von Caesarea (gest. 339/340 n. Chr.), das von Hieronymus (gest. 419/420 n. Chr. in Betlehem) ins Lateinische übersetzt wurde², und die auf diesem Werk basierende Mosaikkarte von *Mādebā* (MadMos) aus dem 6. oder frühen 7. Jh. n. Chr.³. Mit der Herrschaft islamisch geprägter Dynastien im Vorderen Orient und dem damit verbundenen Verlust der Kontrolle biblischer Länder durch den christlichen Klerus ab dem 7. Jh. n. Chr. ging das Interesse europäischer bzw. christlicher Reisender und Gelehrter an den im Alten und Neuen Testament genannten Orten erkennbar zurück. Erst im Gefolge des europäischen Kolonialismus seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert wurden wieder vermehrt Fragen der biblischen Topographie aufgegriffen. Befördert durch die Bemühungen, die Länder des Nahen Ostens kartographisch zu erfassen, und getragen von weiter entwickelten philologischen Erkenntnissen, herrschte ein großer Optimismus, viele der noch weitgehend unbekannt biblischen Orte anhand der arabischen Ortsnamen in Syrien und Palästina zu identifizieren⁴. Nachdem gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Palästina die Ausgrabungsaktivitäten intensiviert wurden, stand die biblische Topographie in Fragen der Lokalisierung biblischer Orte auf drei Grundpfeilern: den Angaben der antiken Texte, der Namensüberlieferung und den archäologischen Befunden⁵. Dementsprechend wurden mehrere gewichtige Handbücher zur biblischen Topographie verfasst⁶, bevor die Erkenntnisse der historisch-topographischen Arbeiten in dem umfangreichen Werk des „Tübinger Atlas des Vorderen Orients“ (TAVO) in breiter Form dokumentiert wurden⁷. In der Folge der technischen Spezialisierung archäologischer Feldforschung und in kritischer Distanz zu biblizistischen Interpretationsansätzen von Ausgrabungsbefunden wurde gegen Ende des 20. Jahrhunderts jedoch die Forderung erhoben, die auf der Zusammenarbeit von

1 Donner 2002.

2 Klostermann 1904; Notley/Safrai 2005.

3 Donner 1992.

4 E. Robinson/Smith 1841; vgl. Kampfmeyer 1892; 1893; Saarisalo 1952; Rainey 1978; G. Schmitt u. a. 1992; Elitzur 2004.

5 Keel u. a. 1984, 289–347.

6 Abel 1933; 1938; Simons 1959; Keel/Küchler 1982; Keel u. a. 1984; Aharoni 1984.

7 Vgl. Mittmann/G. Schmitt 2001.

exegetischer und archäologischer Forschung beruhende „Biblische Archäologie“ durch eine von der Bibelauslegung unabhängige „Syro-Palstinian Archaeology“ bzw. „Palästina-Archäologie“ zu ersetzen⁸. Da sich auch die exegetischen Disziplinen in den letzten Jahrzehnten vermehrt komplexen Fragestellungen im Rahmen redaktionsgeschichtlicher Forschungsansätze zuwenden und die schwierigen Probleme der Rückbindung der Texte an historische Gegebenheiten vorerst weitgehend ausblenden, scheint der herkömmliche historische Frageansatz biblischer Topographie sowohl von Seiten der Archäologie als auch von Seiten der Exegese in Frage gestellt. In konstruktiver Weiterentwicklung der biblisch-topographischen Arbeit wurde daher, zunächst vermehrt im englischsprachigen Raum, ein methodischer Ansatz diskutiert, der als „literarische Topographie“ zu beschreiben ist. Er berücksichtigt, dass Ortsangaben in biblischen Texten auch Hinweise auf die inhaltliche Akzentuierung geben, wenn nicht nur nach ihrer genauen Lage im Land, sondern auch nach ihrer Lage „im Text“, d. h. nach ihren symbolischen und kontextbezogenen Aussagegehalten gefragt wird. Ziel ist die Beschreibung „mentaler“, „literarischer“ oder „ideologischer“ Landkarten⁹. Monographisch wurde ein solcher methodischer Ansatz bei der Untersuchung der Exoduserzählung oder den Wüstenwanderungserzählungen durchgeführt¹⁰. In Ansätzen kommen jetzt literarisch-topographische Gesichtspunkte auch bei der Auslegung der Erzelterngeschichte des Buchs Genesis zum Tragen¹¹. In der deutschsprachigen Forschung fließen entsprechende Aspekte in biblisch-topographische Untersuchungen ein, etwa zum Deuteronomium¹², zum Richterbuch¹³, zum Hohenlied¹⁴ oder zu einzelnen Toponymen im Buch Genesis¹⁵. Die hier vorgelegte Monographie nimmt die methodische Verbindung von historisch-topographischer und literarisch-topographischer Arbeitsweise auf. Ziel ist es, zunächst alle im Buch Genesis belegten Ortsangaben historisch-topographisch zu kommentieren. Darüber hinaus werden die historisch-topographischen Arbeitsergebnisse abschnittsweise zu den vier Teilbereichen der Genesis (Urgeschichte, Abrahamgeschichte, Jakobgeschichte, Josefgeschichte) zusammengefasst und unter literarisch-topographischen Gesichtspunkten kommentiert.

8 Dever 1981; Hübner 1998; Vieweger 2003.

9 I. Cornelius 1998; Dozeman 2002; Havrelock 2007; vgl. jetzt auch Riede 2012.

10 Greifenhagen 2002; Oblath 2004; Roskop 2011.

11 Kennedy 2011.

12 Geiger 2010; Jericke 2012a.

13 Gaß 2005.

14 Jericke 2005.

15 Jericke 2008b.

1.2 Aufbau der Arbeit

Die Abgrenzung der vier Teile des Buchs Genesis richtet sich nach dem vorliegenden masoretischen Text. Sie nimmt demnach keine Rücksicht auf mögliche überlieferungsgeschichtliche Vorstufen. Ausschlaggebend für die jeweilige Abgrenzung sind die sogenannten Toledotformeln¹⁶, die im Textzusammenhang die Geschichte der Nachfahren des jeweils Genannten einführen¹⁷. Der Beginn der Abrahamgeschichte ist demnach durch die Toledotformel zu Terach (Gen 11,27), der Beginn der Jakobgeschichte durch die Formel zu Isaak (Gen 25, 19) und der Beginn der Josefgeschichte durch diejenige zu Jakob markiert (Gen 37,2). Das Verfahren ist nicht konsequent, da entsprechende Toledotformeln innerhalb der Urgeschichte keine Berücksichtigung finden¹⁸, zu Abraham keine solche Toledotformel vorliegt¹⁹ und sich der Beginn der Josefgeschichte in Gen 37,2 formal von den Toledotformeln in Gen 11,27 und Gen 25,19 unterscheidet²⁰. Während die beschriebene Abgrenzung für den Übergang von der Ur- zur Abrahamgeschichte weitgehend unbestritten ist²¹, ergeben sich für die Jakobgeschichte und die Josefgeschichte einige inhaltliche Spannungen²². Die mit Gen 25,19 beginnende Jakobgeschichte enthält auch Erzählungen zu Jakobs Vater Isaak (Gen 26), die sich inhaltlich an die Abrahamgeschichte anlehnen²³. Und innerhalb der mit Gen 37,2 einsetzenden Josefgeschichte finden sich Überlieferungen, die allein von Juda handeln (Gen 38) oder direkt auf Jakob bezogen sind (Gen 46,1–5a; Gen 49). Trotz der geschilderten formalen und inhaltlichen Spannungen sind die Toledotformeln die auffälligsten Gliederungsmerkmale des Genesisbuchs. Daher scheint es mir berechtigt, die einzelnen Buchteile aufgrund der genannten Toledotformeln zu Terach, Isaak und Jakob abzugrenzen. Die Arbeit ist so aufgebaut, dass zunächst alle Ortsangaben der Urgeschichte in der Reihenfolge ihrer Bezeugung kommentiert werden und abschließend Beobachtungen zur literarisch-topographischen Inszenierung der Urgeschichte mitgeteilt werden. Analog sind die Abschnitte zur Abraham-, zur Jakob- und

16 Vgl. Hieke 2007, Abschnitt 1.4.

17 Daneben finden sich Toledotformeln im Buch Genesis, die keine Erzählungen, sondern lediglich Namenslisten einleiten (Gen 10,1; 25,12; 36,1).

18 Die Toledot Adams (Gen 5,1) und die Toledot Noachs (Gen 6,9). Zu der strukturierenden Funktion der Toledotformeln innerhalb der Urgeschichte vgl. Richelle 2011.

19 Streng genommen müsste die Formel zu Abraham dort stehen, wo sich jetzt diejenige zu Isaak findet (Gen 25,19); vgl. dazu Jericke 2003, 140 f.

20 In Gen 37,2 fehlt die auf die Toledotformel folgende Zeugungsnotiz, wie sie in Gen 11,27 und Gen 25,19 steht.

21 Vgl. Richelle 2011; Wöhrle 2012, 25–30.

22 Zu alternativen Abgrenzungen der Jakob- und der Josefgeschichte vgl. jetzt Blum 2012; Clifford 2012.

23 Blum (1984, 434) verweist jedoch zu Recht darauf, dass die Isaaküberlieferung „in der Genesiskomposition Teil der *Jakobgeschichte*“ ist (Hervorhebung Blum).

zur Josefgeschichte aufgebaut. Insbesondere bei der literarisch-topographischen Auslegung der Jakob- und der Josefgeschichte wird jedoch zu berücksichtigen sein, dass die jeweilige Abgrenzung nicht eindeutig ist.

Wie bereits erwähnt, richtet sich die Reihenfolge der Kommentierung der einzelnen Ortsangaben nach dem Erzählgefälle des masoretischen Texts. Jedes Toponym wird dort behandelt, wo es erstmals bezeugt ist. Die weitere Verteilung eines Ortsnamens innerhalb eines oben definierten Teilabschnitts der Genesis findet zunächst keine Berücksichtigung. Ist ein Toponym jedoch im nächsten Buchteil wieder belegt, wird es in diesem Zusammenhang nochmals erwähnt, nicht jedoch erneut kommentiert. So wird etwa die Ortsangabe Hawila entsprechend ihrer ersten Bezeugung in Gen 2,11 innerhalb der Urgeschichte im Abschnitt 2.3 vollständig bearbeitet; da Hawila jedoch auch in Gen 25,18 belegt ist, folgt unter 3.58 ein nochmaliger Eintrag, wobei lediglich auf die Kommentierung unter 2.3 verwiesen wird. Dieses Verfahren wird deshalb gewählt, weil die literarisch-topographische Auslegung abschnittsweise erfolgt. Hawila muss daher bei der Interpretation der Urgeschichte und der Abrahamgeschichte berücksichtigt werden.

Die historisch-topographische Kommentierung beschränkt sich auf Toponyme, die auch formal als solche in den Erzählungen der Genesis verwendet werden. Diese Ortsangaben bezeichne ich als „primäre“ Toponyme. Personen- oder Völkernamen, die nach unserem Verständnis auch als Orts- oder Landschaftsnamen zu interpretieren sind und die ich „sekundäre“ Toponyme nenne²⁴, bleiben dagegen unberücksichtigt. Dies betrifft in erster Linie die „Völkertafel“ von Gen 10 und einige Angaben in Gen 14. Die „sekundären“ Toponyme dieser Textabschnitte werden zusammenfassend in die literarisch-topographischen Auslegungen miteinbezogen.

Der Aufbau der einzelnen Abschnitte ist an der Prämisse ausgerichtet, dass jeder Abschnitt für sich lesbar, nachvollziehbar und verständlich sein soll. Er soll in etwa den Erfordernissen eines Lexikonartikels entsprechen. Daher kann es von Fall zu Fall zu Mehrfacherwähnungen von Fachliteratur oder Belegstellen bzw. zu abschnittübergreifenden argumentativen Redundanzen kommen. Jeder Abschnitt folgt dem gleichen Aufbau. Die Kommentierung ist dabei in sechs Rubriken gegliedert:

¶ *Alttestamentliche Namensformen*, hebräisch und griechisch. Die Namensform des masoretischen Texts erfolgt in Umschrift nach den Richtlinien des Handwörterbuchs RGG⁴ (Die Religion in Geschichte und Gegenwart, hg. von Hans Dieter Betz u. a.; 8 Bände und Registerband; 4. Aufl., Tübingen 1998–2007)²⁵. Darüber hinaus werden Namensformen angegeben, die auf Karten des TAVO belegt sind. Dabei werden nur die Kartenblätter berück-

24 Vgl. dazu u. 2.33.

25 Auf die Angabe von textkritischen Varianten verzichte ich. Diese werden von Fall zu Fall bei der Erörterung der Lokalisierungsvorschläge diskutiert.

sichtigt, die sich im „Tübinger Bibelatlas“ finden²⁶. Dieses Verfahren habe ich gewählt, weil ich die entsprechenden Karten auch in die Literaturhinweise zu den einzelnen Stichworten aufgenommen habe. Außerdem wird die etymologische Bedeutung der alttestamentlichen Namensform angegeben, sofern diese einigermaßen zuverlässig zu ermitteln ist.

¶ *Lokalisierungsvorschlag.* Wenn dies möglich ist, mache ich einen Lokalisierungsvorschlag. Unsicherheiten werden durch ein Fragezeichen angezeigt. Bei Ortsnamen ist die Lage im Normalfall durch den Palestine-Grid angegeben, der auf den Karten der britischen Mandatsverwaltung in Palästina beruht. Der Palestine-Grid ist den einschlägigen Karten des TAVO zugrunde gelegt²⁷ und findet sich auf den meisten Kartenwerken der „Israel Antiquities Authority“²⁸ sowie der Jordanischen Antikenverwaltung²⁹. Orte, die außerhalb dieses Grids liegen, werden durch die Koordinaten geographischer Breite und Länge definiert.

¶ *Alttestamentliche Belege.* Die Stellenangaben werden vollständig aufgelistet. In Einzelfällen werden auch Verse genannt, in denen der Ortsname nur im griechischen Text (LXX) belegt ist oder in denen der Name als Gentilizium (gent.) verwendet ist. Die betreffenden Belege sind entsprechend markiert. Bei Landschafts- oder Ortsnamen, die sehr häufig vorkommen (mehr als 50 Belege im Alten Testament), werden nur die Belege im Buch Genesis vollständig angeführt, für andere alttestamentliche Bücher wird die Zahl der Belege genannt.

¶ *Namensformen in altvorderorientalischen Dokumenten.* In dieser Rubrik finden sich Namensformen, die in hieroglyphischen, keilschriftlichen, phönizischen bzw. aramäischen und altsüdarabischen Texten aus voralttestamentlicher oder alttestamentlicher Zeit bezeugt sind. Ebenso sind die althebräischen Inschriften berücksichtigt. Dabei habe ich mich bemüht, die für die alttestamentliche Zeitgeschichte besonders interessanten Dokumente wie ägyptische, althebräische, neuassyrische und neubabylonische Textbelege möglichst vollständig auszuwerten. Die Namensformen aus hieroglyphischen Denkmälern folgen meist der im Handwörterbuch von Rainer Hannig dargebotenen Umschrift³⁰. Die Transkription der keilschriftlich belegten Toponyme richtet sich in den meisten Fällen nach den einschlägigen Bänden des von Wolfgang Röllig seit 1974 herausgegebenen „Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes“³¹. Allerdings verzichte ich darauf, die in diesen Bänden breit dokumentierten Namensvarianten wiederzugeben. Ich be-

26 Mittmann/G. Schmitt 2001. Abweichend von der TAVO-Transkription verwende ich für hebr. *qāmāy* das Zeichen *ā* statt *a* mit aufgesetztem Punkt.

27 M. Kellermann u. a. 1985; D. Kellermann 1991; Jericke/G. Schmitt 1992; D. Kellermann u. a. 1992; Jericke/G. Schmitt 1993.

28 Vgl. <http://www.antiquities.org.il/>.

29 Vgl. <http://www.doa.jo/doa1.htm> und Palumbo 1994.

30 Hannig 2006.

31 Vgl. Röllig 1986.

schränke mich vielmehr auf die meist im Lemma vorgestellte Hauptform. Die Varianten sind durch die Literaturhinweise leicht zu erschließen. Die altsüdarabischen Texte sind berücksichtigt, soweit sie mir aus Veröffentlichungen zugänglich waren. Dabei habe ich mich an die Umschriften der Publikationen gehalten.

¶ *Nachalttestamentliche Namensformen.* In dieser Rubrik sind Namensformen aufgelistet, die in aramäischen, griechischen und lateinischen Texten seit etwa der Mitte des 1. Jt. v. Chr. bis zum Ende der byzantinischen Zeit (7. Jh. n. Chr.) belegt sind. Hier musste notwendigerweise eine Auswahl getroffen werden. Bei den Belegen der Qumrantexte habe ich mich um Vollständigkeit bemüht. Griechische und lateinische Historiker bzw. Geographen werden berücksichtigt, sofern sie Gesichtspunkte zur Geschichte oder zur Lokalisierung eines Ortes bzw. einer Landschaft beitragen. Ähnliches gilt für die patristische Literatur. Vollständig ausgewertet dagegen wurden das Onomastikon des Eusebius, die frühchristlichen Pilgerberichte und die auf der Mosaikkarte von *Mādebā* verzeichneten Namen³².

¶ *Begründung des Lokalisierungsvorschlags.* In diesem Teil der Darstellung wird der gegebenenfalls in der zweiten Rubrik unterbreitete Lokalisierungsvorschlag näher begründet³³. Dabei werden alternative Ansetzungen diskutiert. Ist keine Lokalisierung möglich, werden entweder die in der Fachliteratur vorgebrachten Thesen, falls solche vorliegen, kritisch abgewiesen oder es erfolgt eine Begründung, warum eine Lagebestimmung des Toponyms von vornherein ausgeschlossen erscheint. Im Zusammenhang der Argumentation werden gegebenenfalls auch die archäologischen Befunde zu den für eine Gleichsetzung diskutierten Plätzen referiert. Ich verzichte dabei auf eine listenartige, nach Fundplätzen geordnete Aufstellung der Befunde, wie sie in den Materialsammlungen, auf denen die Kartenblätter des TAVO basieren, gepflegt wurde³⁴ und wie sie auch der Kommentar zu den „Siedlungen Palästinas in griechisch-römischer Zeit“ meines im Jahr 2006 verstorbenen Tübinger Kollegen Götz Schmitt, mit dem ich die entsprechenden TAVO-Kartenblätter entwerfen durfte³⁵, praktiziert³⁶. Das ist darin begründet, dass durch die fortlaufende archäologische Forschung in den Ländern des Nahen Ostens die entsprechenden Befunde immer wieder ergänzt oder modifiziert werden. Die

32 S.o. 1.1.

33 Auch an dieser Stelle weiche ich vom Vorgehen der Bände des „Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes“ ab, die meist die Lokalisierungsvorschläge nur kurz begründen oder lediglich auf einschlägige Publikationen verweisen. Die Unterschiede zu der genannten Reihe sind im Grunde quellenspezifisch begründet. Die Dokumente, die das „Répertoire“ auswertet, sind archäologische Fundstücke und daher teilweise erst wenige Jahrzehnte bekannt, während der alttestamentliche Text „Traditionsliteratur“ darstellt, die nicht auf archäologischen Befunden basiert. Beide Textgruppen erfordern daher ein unterschiedliches Vorgehen mit einer differenzierten Gewichtung der einzelnen Arbeitsschritte bei der Auswertung und Auslegung.

34 Vgl. Zwickel 1990.

35 Jericke/G. Schmitt 1992; 1993.

36 G. Schmitt 1995.

Listen wären daher relativ schnell überholt. Außerdem bietet eine listenartige Aufstellung nicht die Möglichkeit, die einzelnen Befunde kritisch zu werten. Ich sehe auch von dem Verfahren ab, alle für die Lokalisierung eines Toponyms zur Diskussion stehenden Plätze gesondert und erschöpfend darzustellen, wie dies Erasmus Gaß in seiner Monographie zu den „Ortsnamen des Richterbuchs“ vorführt³⁷. Auch diese Entscheidung hat im Wesentlichen zwei Gründe. Der eine ist ein sachlicher. Das Buch von Erasmus Gaß ist als Vorarbeit für eine Kommentierung des Richterbuchs konzipiert³⁸. Auch meine Arbeit wurde unter ähnlichen Prämissen begonnen³⁹. Sie hat jedoch durch die Einbeziehung der Erzelterngeschichte eine konzeptionelle Erweiterung erfahren und ist daher selbst eine Art topographischer Kommentar zum Buch Genesis geworden. Der zweite Grund ist eher darstellungspraktischer Art. Neben Ortsnamen, auf die sich das Werk von Gaß konzentriert, habe ich auch Landschafts- und Gewässernamen aufgenommen. Bei diesen ist im Normalfall nicht mehr als ein Lokalisierungsvorschlag zu diskutieren, allenfalls werden alternative Grenzziehungen diskutiert. Daher wäre das von Erasmus Gaß angewandte Verfahren in diesen Fällen nicht möglich gewesen.

1.3 Methode

Die vorliegende Studie verbindet historisch-topographische Untersuchungen zu den im Buch Genesis belegten Toponymen mit literarisch-topographischen Auslegungen der einzelnen Buchteile. Ein solcher methodischer Ansatz ist meines Wissens in der deutschsprachigen Bibelwissenschaft erstmals von Erasmus Gaß zum Richterbuch praktiziert worden. Die sachlichen und formalen Differenzierungen, die ich vorgenommen habe, sind oben dargelegt⁴⁰. Die methodische Grundentscheidung, die historisch-topographischen Kommentare den literarisch-topographischen Interpretationen vorzuordnen, habe ich von Erasmus Gaß übernommen. Die Prämisse gründet in der Erkenntnis, dass fundierte Aussagen zu literarisch-topographischen Sachverhalten in der Regel nicht möglich sind ohne präzise Informationen zur Lagebestimmung der genannten Orte und Landschaften. Eine solche Einschätzung wurde zuletzt auch in einer Studie zu den Itineraren der Wüstenwanderungserzählungen in den Büchern Exodus und Numeri formuliert⁴¹.

37 Gaß 2005.

38 Groß 2009.

39 Als mögliche Vorarbeit für den in Arbeit befindlichen Kommentar zur biblischen Urgeschichte von Jan Christian Gertz in der Reihe „Das Alte Testament Deutsch“.

40 S.o. 1.2.

41 Roskop 2011. Bestätigt wird die methodische Prämisse durch eine Studie zum „Berg Garizim im Deuteronomium“ (Jericke 2012a). Die Arbeit weist auf, dass masoretischer Text, samaritanischer Pentateuch und Septuaginta jeweils eine eigenständige topographische Inszenierung um

Beide Arbeitsvorgänge, die historisch-topographische Kommentierung und die literarisch-topographische Auslegung, erfordern im Detail ein differenziertes methodisches Vorgehen. Das Verfahren der historischen Topographie basiert seit dem 19. Jahrhundert auf der Kombination von drei Aspekten: Textinterpretation, Namensüberlieferung und Auswertung archäologischer Befunde⁴². In dieser Weise kommt es auch in den einzelnen Abschnitten dieses Buchs zum Tragen. Von Fall zu Fall zeigt sich jedoch, dass die oben vertretene methodische Prämisse der Abfolge historisch-topographischer und literarisch-topographischer Arbeitsvorgänge nicht streng einzuhalten ist. Insbesondere betrifft dies Toponyme, die sich als literarische Bildungen erweisen und für die deshalb allenfalls eine gedachte Lage zu erforschen ist. Diese Toponyme sind im Grunde schon literarische Topographie. Daher müssen zwangsläufig Gesichtspunkte der literarischen Topographie in die Überlegungen zur Bestimmung der gedachten Lage einfließen⁴³. Im Buch Genesis betrifft dies z. B. eine Reihe von Toponymen der Urgeschichte und Ortsangaben aus Gen 14, aber auch Ortsnamen aus Gen 35 (Lus, Efrata). Erste Anhaltspunkte dafür, ob ein Toponym einen historisch-topographisch verifizierbaren Ort meint oder nicht, lassen sich aus den Namensbelegen entnehmen. Ist ein alttestamentlicher Ortsname in vergleichbarer Form in zeitgenössischen vorderorientalischen Dokumenten belegt⁴⁴, handelt es sich häufig um ein historisch-topographisch beschreibbares Toponym. Der Umkehrschluss ist jedoch nicht mit vergleichbarer Zuverlässigkeit zu ziehen. Die ersten Hinweise, die sich aus den Belegen für die jeweilige Namensform auch für das methodische Vorgehen erheben lassen, haben mich daher veranlasst, den entsprechenden Bezeugungen in der hieroglyphischen oder keilschriftlichen Literatur intensiv nachzugehen. Die entsprechenden Auflistungen zu den einzelnen Toponymen sind also nicht allein dem Aspekt der lexikographischen Vollständigkeit geschuldet.

Im Gegensatz zur historischen Topographie ist die Arbeitsweise der literarischen Topographie noch wenig eingeführt. Sie wurde vornehmlich in der englischsprachigen Forschung entwickelt. Entsprechende literarisch-topographische Studien zu den Itineraren der Wüstenwanderung oder zu Topo-

die Ortsangaben Garizim und Ebal im Deuteronomium bieten. Eine solche Untersuchung wird erst dadurch ermöglicht, dass die Lokalisierungsfragen und die archäologisch aufweisbare Geschichte von Sichem, Garizim und Ebal zufriedenstellend geklärt sind. Ein vergleichbares Vorgehen findet sich auch in meinen Arbeiten zu den Ortsangaben im Hohenlied (Jericke 2005) und in den Anfangsversen des Deuteronomiums (Jericke 2008a).

42 S.o. 1.1.

43 Gaß (2005) löst das Problem andeutungsweise so, dass er in seinen auswertenden Abschnitten zwischen Aspekten unterscheidet, die sich aus einer synchronen oder einer diachronen Textauslegung ergeben.

44 Wobei dieser Zeitraum angesichts der relativen Unsicherheit bei der Datierung alttestamentlicher Texte weit gefasst werden kann, also mindestens von der Mitte des 2. Jt. v. Chr. bis zur Mitte des 1. Jt. v. Chr. reicht.

nymen der Exoduserzählung fordern die Erstellung von „literarischen“, „symbolischen“ oder „ideologischen“ Landkarten, auf denen sich nicht die historisch-topographisch zu erhebenden Befunde, sondern die Konstellation von Toponymen, wie sie die Texte intendieren, niederschlagen⁴⁵. Dieses Verfahren wurde auch in Arbeiten aufgenommen, die sich raumsoziologischen Ansätzen („social space“) verpflichtet fühlen. Bei der in diesem Sinn angelegten Monographie von Michaela Geiger zu der literarischen Funktion der Ortsangaben im Buch Deuteronomium macht sich dabei jedoch als methodisches Defizit bemerkbar, dass grundlegende historisch-topographische Untersuchungen unterbleiben⁴⁶. Ähnliches gilt für eine neuere Auslegung der Erzelterngeschichte des Buchs Genesis, welche die Gesichtspunkte „ideologischer“ Landkarten nahezu selbstverständlich einbezieht⁴⁷. Um daher unscharfe topographische Zuweisungen zu vermeiden, erscheint es methodisch unverzichtbar, literarisch-topographische Auslegungen an fundierte historisch-topographische Untersuchungen zurückzubinden. Welche methodischen Gesichtspunkte die literarische Topographie darüber hinaus zu beachten hat, ist beim augenblicklichen Stand der Diskussion nur andeutungsweise und vorläufig zu formulieren. Ich möchte zwei Aspekte anführen:

(1) Ausgangspunkt sollten immer Beobachtungen am jetzt vorliegenden Text sein. Erst von diesem aus können einigermaßen zuverlässige Aussagen zur literarischen Topographie vermeintlich älterer Erzählfassungen gemacht werden. Dieses Vorgehen hat sich bei der Frage nach einem eigenständigen Profil der vorgeblich priester(schrift)lichen Textanteile im Buch Genesis⁴⁸ ebenso bewährt wie bei diachronen Rückfragen innerhalb der einzelnen Buchteile.

(2) Entscheidend ist eine konsequent literarische Betrachtung der Toponyme. Wichtig ist der Wortlaut des Textes, nicht unsere Vorstellung von Lage und Aussehen des genannten Orts. Ohne eine solche literarische Konsequenz wäre Sodom nichts weiter als ein nicht lokalisierbarer, möglicherweise fiktiver Ort im Jordangraben. Die Verweise, die von dem Toponym auf die Geschichte Jerusalems zu entnehmen sind, blieben weitgehend unerkannt⁴⁹. Auch die Differenzierung zwischen Schinar am Ende der Urgeschichte und Chaldäa am Beginn der Abrahamgeschichte darf nicht in der Weise nivelliert werden, dass beide Toponyme dasselbe meinen (Babylonien). Derselbe Sachverhalt wird jeweils unterschiedlich zum Ausdruck gebracht und provoziert eine diffe-

45 S.o. 1.1.

46 Geiger 2010. Geiger setzt voraus, das Toponym „Horeb“, das für ihre Thesen eine zentrale Rolle spielt, sei ein Berg. Eine genauere Prüfung der einschlägigen Belege führt jedoch zu dem modifizierten Ergebnis, dass „Horeb“ in den meisten Fällen eine Region meint, vgl. Jericke 2012a, 220 f.

47 Kennedy 2011.

48 S.u. 6.4.

49 S.u. 3.60.4.

renzierte Auslegung⁵⁰. Ähnliches gilt von den literarisch zu beobachtenden Einzelheiten beim Gebrauch des Toponyms „Hebron“⁵¹ oder bei der Unterscheidung zwischen den Ortsnamen Bet-El und Lus. Bet-El und Lus meinen zwar denselben Ort, sind jedoch symbolisch unterschiedlich konnotiert und setzen mithin in den jeweiligen Erzählabschnitten, in denen sie genannt sind, auch unterschiedliche inhaltliche, wenn man so will „mentale“ oder „ideologische“ Akzente⁵². Das Ziel der literarisch-topographischen Auslegung kann die Erstellung „ideologischer“ Landkarten sein. Und ich verwende diese Terminologie auch mitunter. Weiterführender scheint mir jedoch der Begriff der „literarisch-topographischen Inszenierung“ eines Texts zu sein. Diese Inszenierung erhebt die literarisch-topographische Auslegung. Eine solche Terminologie verdeutlicht die ausgeführte methodische Prämisse, dass die literarische Topographie konsequent auf die literarische Gestaltung des Texts zu achten hat⁵³.

Unter Einbeziehung der oben ausgeführten methodischen Prämissen und im Hinblick auf die Zielformulierung der Anfertigung „ideologischer“ Landkarten bzw. der Beschreibung „literarisch-topographischer Inszenierungen“ ist die vorliegende Studie zu den Ortsangaben im Buch Genesis eine Weiterführung der Arbeiten des „Tübinger Atlas des Vorderen Orients“. Diese waren in erster Linie auf die kartographische Darstellung historisch-topographischer Arbeitsergebnisse ausgerichtet⁵⁴. Die historische Topographie habe ich als Grundlage für die literarisch-topographischen Interpretationen beibehalten. „Ideologische“ Landkarten oder „literarisch-topographische Inszenierungen“ lassen sich dagegen nur mehr schwer kartographisch umsetzen. Dennoch habe ich auf Darstellungen in Kartenform nicht ganz verzichtet. Letztlich beruht darauf auch das Vorgehen in den einzelnen Abschnitten, jeweils einen Lokalisierungsvorschlag näher auszuführen, da kartographische Einträge immer eine eindeutige Information geben und diese mithin auch voraussetzen. Insofern liefern die Karten am Ende des Buchs überwiegend Informationen zu den historisch-topographischen Kommenta-

50 S.u. 2.33.5.

51 S.u. 3.60.7.

52 Jericke 2008b; s.u. 4.40.2.

53 Aus gegebenem Anlass möchte ich eine Bemerkung anfügen. In den Abschnitten zu den einzelnen Ortsangaben habe ich versucht, die Fachliteratur möglichst vollständig anzugeben. Im Rahmen der literarisch-topographischen Auslegungen war eine solche bibliographische Vollständigkeit aufgrund der nahezu unüberschaubaren Fülle exegetischer Literatur zum Buch Genesis nicht in gleicher Weise möglich. Die Beobachtungen zur literarisch-topographischen Inszenierung der einzelnen Teile des Buchs Genesis enthalten daher möglicherweise Gesichtspunkte, die bereits an anderer Stelle und von anderen Auslegenden so oder ähnlich niedergeschrieben sind. Wenn in den Abschnitten zur literarischen Topographie also derartige schon einmal geäußerte Interpretationen nicht als solche gekennzeichnet sind, dann beruht dies allein auf der Vorläufigkeit der Literaturrecherche und nicht auf der Absicht, die Verdienste früherer Arbeiten zu unterschlagen.

54 G. Schmitt 1991.

ren. Die Gesichtspunkte der literarischen Topographie habe ich dabei ansatzweise so berücksichtigt, dass in den einzelnen Karten, die sich im Anhang finden, zwischen „historisch-topographisch verifizierbaren“ Toponymen und „literarischen Bildungen mit gedachter Lage“ unterschieden wird. Einige Aspekte der literarischen Topographie sind zudem auf Karte 5 ausgeführt.

1.4 Abkürzungen

Die Abkürzungen der biblischen Bücher und der außerkanonischen Literatur, die allgemeinen Abkürzungen, die Umschrift des biblischen Hebräisch sowie die Umschrift neuzeitlicher arabischer Ortsnamen folgt den Richtlinien des Handwörterbuchs RGG⁴ (Die Religion in Geschichte und Gegenwart, hg. von Hans Dieter Betz u. a.; 8 Bände und Registerband; 4. Aufl., Tübingen 1998–2007). Die Abkürzungen der Werke der griechisch-römischen und frühchristlichen Antike folgen den Richtlinien der Enzyklopädie „Der Neue Pauly“ (DNP; hg. von Hubert Cancik u. a.; 13 Bände, Stuttgart/Weimar 1996–2003).

Abkürzungen, die in den beiden genannten Werken nicht aufgeführt sind:

BHQ	Biblia Hebraica Quinta, hg. von der Deutschen Bibelgesellschaft, Stuttgart
EBR	Encyclopedia of the Bible and Its Reception, hg. von Dale C. Allison Jr. u. a., Berlin/New York 2009 ff
EÜ	Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift
gent.	Gentilizium
het.	hetitisch
HTAT	Weippert, Manfred, Historisches Textbuch zum Alten Testament. Mit Beiträgen von Joachim Friedrich Quack, Bernd Ulrich Schipper und Stefan Wimmer, Grundrisse zum Alten Testament/Das Alte Testament Deutsch, Ergänzungsreihe Band 10, Göttingen 2010
MadMos	Mosaikkarte von <i>Mādebā</i>
pun.	punisch
TabPeut	Tabula Peutingeriana („Peutingerische Tafel“)
türk.	türkisch

2. Urgeschichte (Genesis 1,1 – 11,26)

2.1 Eden

Friedrich Delitzsch 1881; Albright 1922; Honigmann 1938a; Hölscher 1949, 35–44; Driver 1958; Simons 1959, 5 f § 19; Cassuto 1961, 114–121; Ringgren 1962a; Gispén 1966; Ussishkin 1971; Stolz 1972; Lipiński 1973; Westermann 1974, 284–287; Zadok 1976; Görg 1977 = Görg 1991a, 3–12; Lemaire 1981a; A.R. Millard 1984; Gonçalves 1986, 458–461; Sader 1987, 47–98; Ottosson 1988; Görg 1991q; Röllig/Sader 1991; Wallace 1992a; Wallace 1992b; A.R. Millard 1993; van Ruiten 1999; Stordalen 2000; M. Dietrich 2001; Görg 2001b; Jericke 2001; H. Pfeiffer 2006; Scafi 2006; Elijor 2007; K. Schmid/Riedweg 2008; Stordalen 2008; Bryce 2009, 125 f; Elijor 2010; A. van der Kooij 2010.

יָדֵן *‘edæn*. Εδέμ/παράδεισος. TAVO Bit-Adini. „Wonne, Luxus“ ¶ *bīt-adini?* ¶ Gen 2,8.10.15; 3,23 f; 4,16; 2Kön 19,12; Jes 37,12; 51,3; Ez 27,23; 28,13; 31,9.16.18; 36,35; Jo 2,3; (Am 1,5) ¶ neuass. *bīt-adini*¹ ¶ **‘dn* (4QGen^b frg.1ii,2)² ¶ Die alttestamentlichen Überlieferungen unterscheiden zwischen „Eden“ und „Garten Eden“ (Gen 2,15; 3,23 f; Ez 36,35; Jo 2,3). Daneben ist vom „Garten in Eden“ (Gen 2,8) bzw. vom „Garten Gottes in Eden“ (Ez 28,13) die Rede. Die mehrfach verwendete Bezeichnung „Garten Gottes“ (Ez 28,13; vgl. 31,8 f;) bzw. „Garten Jhwhs“ (Gen 13,10; Jes 51,3) deutet darauf hin, dass es sich um eine symbolische oder mythische Geographie handelt und Eden in diesen Erzählsammenhängen keine lokalisierbare Landschaft meint. LXX verwendet daher in den Fällen, wenn vom „Garten Eden“ die Rede ist oder wenn der Erzählsammenhang diesen Garten meint, die Ausdrücke παράδεισος (Gen 2,8.15; Jo 2,3) oder τρυφή „Luxus“ (Ez 31,16.18; 36,35) bzw. eine Kombination beider Termini (Gen 3,23 f; Ez 28,13; 31,9). Lediglich an den Stellen, wo eine topographisch fassbare Landschaft gemeint sein könnte, transkribiert LXX die hebräische Form und schreibt Εδέμ (Gen 2,10; 4,16; 2Kön 19,12) oder verzichtet auf eine Übersetzung (Jes 37,12; Ez 27,23). Ungeachtet der Differenzierungen innerhalb der biblischen Überlieferung wird Eden in der Nachfolge einer einflussreichen Studie von Friedrich Delitzsch³ häufig im Zweistromland gesucht, entweder im Bereich des Persischen Golfs⁴ oder weiter im Norden, wo im frühen 1. Jt. v. Chr. das aramäische Kleinkö-

1 Parpola 1970, 75–77; Bagg 2007, 44 f.

2 Ulrich 2010, 6.

3 Friedrich Delitzsch 1881.

4 Vgl. M. Dietrich 2001.

Vandenhoeck & Ruprecht

Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, Band 248

Detlef Jericke kommentiert alle in der Genesis vorkommenden Ortsangaben nach der Reihenfolge ihres Auftretens. Zu jeder Ortsangabe werden Lokalisierungsvorschläge diskutiert, wobei – soweit möglich – ein Vorschlag näher begründet wird. Daneben steht die literarisch-topographische Auswertung, bei welcher der Autor erörtert, inwieweit die Verwendung der Toponyme den Sinngehalt der Erzählungen mitgestaltet. Insofern lässt sich von einer »topographischen Inszenierung« der Texte sprechen. Dabei geht Detlef Jericke auch Fragen nach dem zeitgeschichtlichen Hintergrund einzelner Erzählabschnitte nach. Fünf Karten veranschaulichen die Ergebnisse der topographischen Untersuchungen.

Der Autor

Dr. theol. Detlef Jericke ist apl. Prof. für Biblische Archäologie (Altes Testament) an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg und dort Wissenschaftlicher Mitarbeiter beim DFG-Forschungsprojekt »Die Ortsangaben im Buch Genesis«.

ISBN 978-3-525-53610-0



9 783525 536100

www.v-r.de